

Den
Wedlichen und Puffrichtigen
Kauffmann /

Ben dem
Anno 1703. den 11. Martii celebrirten

Leich = Begänguß

Des Weyland

Ehren-Wohlgeachten

Hn. Heinrich Rysops /

Vornehmen Kauff = und Handels=
Mannes allhier /

Welcher Anno 1670. den 8. Martii dieses Hund der Welt
erblicket /

Auch an selbtem Tage Anno 1703. seelig in dem Herrn
entschlaffen

Wolte mitleydig entwerffen

Der ganzen Rysoppischen Familie

verbundenster

Johann Schulz /

von Marienwerder.

CSOKA /

Gedruckt in E. E. Raths und Gymnasi Druckerey.



Erhängniß / zürnst du denn? und läßt du dich nicht
leiden

Von dem erbosten Grimm? und deiner Tyranny?
Wil dein entbrandter Zorn in Abgrund uns versencken?
So ist's umb uns gethan! und wir sind Sorgen-
frey!

Ach hemme! hemme doch! Dein eyffriges Beginnen/
Weil Mars schon allbereit in unsren Mauern klinget:

Und man vor Nectar · Tranck sieht häufige Thränen rinnen /
Wo statt Ergötzungen man Trauer · Oden singt.
Wo Wehmuth sich ergeußt / und lauter Unlust quillet /
Wo Mars und Mortæ Grimm zugleich verschwestert findt /
Wo man den Acker sieht mit Menschen angefüllet /
Wo anstatt Ambra · Kost man Colloqvinten findt.
Die Faust erstarrt mir! Die Dinte wil nicht fließen!
Der leichte Kiel entfällt! Weil Wehmuth ihn umschränkct;
Es wil statt Dinten sich der Augen · Quell ergießen /
Weil man die Redligkeit ins finstre Grab versenckt.
Es wird ein jeder Dir / Wohlseeliger / Zeugniß geben /
Daß Du die Redligkeit ließt deine Richtschnur seyn /
Auch wird die Frömmigkeit noch im Gedächtniß schweben:
Wenn Du im Gottes Haus Dich hast gefunden ein.
Dein Treu- und Redlich · seyn ward sattfam gnug erhoben /
Wenn dein Gewissen Du im Handeln nicht berührt.
Drumb muß ein jeder Dich nicht mehr als billig loben /
Und sagen: Wohl dem! wohl! Der solchen Wandel führt!
Die Neu-Stadt sehnet sich nach einem treuen Gliede /
Der Nachbarn treuer Hauff besußtzet inniglich /
Dein Sch-Schack kummert sich / und ist vom Weinen müde /
Die Kinder klagen Ach! und seuffzen kümmerlich.
Mir wil den matten Kiel die Wehmuth selbstn führen /
Es zeigt statt Dinten sich der heißen Thränen Bach!
Es wil kein froher Geist sich lassen weiter spähren:
Ich fühle weiter nichts / als lauter Ungemach.
Dein Sch-Schack rufft: Mein Mann! Die Kinder: Unser Vater!
Der Bürger liebe Schaar läßt lauter Trauren gehn /
Das Wohn-Haus sehnet sich / und rufft: Ach mein Berahter!
Und ich muß einen Freund auff schwartzer Baare sehn!
Doch trauret nicht zu sehr / Ihr / die Ihr habt empfunden
Theils eures Mannes Todt; Theils / die Ihr Vater · loß;
Und wißt: Der Grosse GOTT / der schlägt und heylt die Wunden/
Die Er verletzet hat: Ihr seyd in seinem Schoß.

Jch

Ich wundre mich zwar sehr / warumb Du Dich entzogen /
Igt / da die größte Noth in unsre Mauern dringt.
Es scheint / als wäre Dir GOTT mehr / als uns gewogen /
Weil aus dem Ungemach / Er Dich zur Ruhe bringt.
Drumb ruh! erblasten Leib / Dich wil kein Kummer schrecken /
Da wir vor Angst und Weh / kaum Lebens · sicher seyn /
Uns draut / Krieg / Gift und Mord / die Taffel aufzudecken /
Wo man statt süßen Most uns schencket Wermuth · Wein.
Du bist nunmehr bey dem / der Dich kan ewig laben /
Da Du mit Palmen prangst im güldnen Himmels · Zelt;
Die Teutsche Redligkeit hat Dich darzu erhaben /
Drumb ruffstu freudig aus: Was frag ich nach der Welt.
Es ist Verwunders wehret; Wen man den Lauff vollendet /
So gar / daß nicht ein Tag des Jahres übrig sey /
Ja der ist höchst beglückt / der sich zum Hasen wendet /
Wo keine Klippen sind; Wo keine Raserey /
Wo kein ergrimmtter Wind des Zephyrs Segel treibet /
Wo kein so wildes Meer stets dolle Wellen hegt;
Wo Bisam · Winde wehn / die nie kein Sturm zerstäubet /
Wo sich kein Ungestüm / nur lauter Wohlseyn regt.
Der achte Merg hatt Dich auff dieses Rind gebohren /
Es rieß Dir selbter auch den Lebens · Faden ab:
Es ließ: Als hätte GOTT Dir einen Eyd geschworen /
Weil Mensch und Menschligkeit sich legten in das Grab.
Wohl Dir drumb / seel'ger Mann / Du hast nun überwunden /
Was uns mit Hinterlist noch nach dem Fusse schleicht;
Du hast nunmehr schon den Ort der Freuden funden /
Und hast der Kronen · Pracht nunmehr selbst erreicht.
Wenn gleich Neptunens Reich / wenn Aol pflegt zu wütten /
Und Dir durch Well und Fluht so reiche Ladung sandt;
Wenn in den Speicher Du die Waaren ließest schütten /
Wenn auch in sicheren Port das Schiff war angestrandt.
Wenn Bos · und Steuer · Mann mit Freuden kam gefahren /
Wenn voller Jauchzen er die Segel fallen ließ /
Und zeigte freudig Dir die mitgebrachten Waaren /
Die Dir die Göttin selbst der Najaden verhieß.
Igt bistu in den Port der Sicherheit gelanger /
Wir schweben noch zur Zeit auff einer wilden See /
Du hast nach selbtem stets / auff deinem Bett / gebanget /
Du bist in stolzer Ruh / wir noch in Angst und Weh.
Ruh wohl! Erblasten Leib! Ruh wohl! in deiner Kammer /
Bis der Posaunen Schall Dich aus dem Grabe führt /
Indessen schreib ich dies / (wiewol nicht ohne Jammer /)
Was wegen Redligkeit und Tugend Dir gebührt.

Der

Der hier verscharrt liegt / war fromm in seinem Leben /
Im Handel ohne falsch / bey jederman beliebt;
Sein Treu und Redlichseyn war stets mit Huld umgeben/
Drumb ist nun jederman umb seinen Todt betrübt.

Ach leyder! allzu früh wird mir Der weggerissen /
Der mich vor kurzer Zeit gedruckt an seine Brust;
Soll ich / Herr Vater / Ihn so zeitig denn vermissen?
Ach! so vergehet mir zu leben schon die Lust;
Die Kräfte dorren schon / mir zittern alle Glieder /
Ich schaue umb und umb / und werde nicht gewahr
Den / der mich sehr geliebt. Man singt schon Sterbe-Lieder;
Und ich seh fast erstaunt / Ihn liegen auff der Baar.
Wer wird nun uns mit Trost und Hülffe ferner pflegen /
Was / die wir allzu früh / ach leyder Waisen sind?
Sieh mit verschlossenem Mund mir gleichwol noch den Segen:
Der Himmel sey dir hold: Leb wohl mein liebstes Kind!

Also betrübte sich über seines Hn. Vatern
allzu frühzeitigen Todt / dessen ältester
Sohn

Friedrich Rysop.

Ist das nicht Herzeleid! Ist das nicht herbe Pein!
Ich sehe den erblast / der mir war sehr gewogen;
Er hat sich allzu früh / Herr Vater / mir entzogen;
Soll ich den schon so früh ein Vater Waislein seyn?

Dies ist ein Herzeleid / das ich beweinen muß /
Ich / der ich noch zu klein / kan Ihn nicht so beklagen /
Als wie es billich wär. Doch wil kein Wort behagen
Mir / weil die Wehmuht selbst macht diesen Trauer-Schluss:
Weil uns der herbe Todt den Stamm hinweggerissen /
So werden ohne Saft wir Zweige dorren müssen.

In diesen Zeilen wolte die Bestürkung über
den Todesfall seines herzlich geliebten
Hn. Vaters einigermaßen entwerffen sein
jüngster Sohn

Henrich Rysop.

